

Sie den gro...  
renen Seel...  
e Blitz"  
ht und Zeitangabe...  
hallplattentongert...  
Berbelongert (Edo...  
Breslau (Rach) Stat...  
5-15.45 (3.15-3.45...  
(4-5.45) Son. Stat...  
(6.05) Buch und...  
18.35 (6.35) ...  
19.00 (7.00) ...  
nkaltungen der to...  
h) Son. Stuttgart: ...  
Reichspost für die...  
Konzept des Co...  
ademie. — 20.15...  
Stuttgart: Wieder...  
Stuttgart: Familienze...  
— 22.35 (10.35) ...  
Stuttgart: Unterhol...

1905  
1930, abends  
(Besitzer) Huf...  
lung  
s und pünftliche...  
Vorstand.

ng des Körpers ni...  
PELMERZ Dopp...  
mittel bewahrt  
eit, Schwächezu...  
enleiden und ne...  
nachten Apocri...  
zu Mk. 2.50, g...  
rz-Dragees Mk...  
Jean Wenz

Krankheiten  
ual, nicht der Kr...  
und zu sein. Und...  
ird? Felix Reia...  
nde für Alle in so...  
die richtigen  
eine überragende...  
26 Seiten Lex...  
gedruckt, vorneh...  
rk. Teilzahlunge...  
e- und Bildprobl...  
los oder durch...  
G IM BREIS

25 Jahre  
COSMO  
5 Jahre Fort...  
Sie schon Mi...  
Sie erhalten jäh...  
12 Monatshe...  
4 Bücher  
Preisvergünstig...  
Auskunft  
Vierteljahreshe...  
nur RM 2...  
OSMOs, Gesell...  
aturvereine, STU...  
Anmeldungen, st...  
Buchhandlung

# Hochheimer Stadtanzeiger

## Amtesliches Organ

**Er scheint:** Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Drehsbach Hlör-heim Telefon 58. Geschäftsstelle in Hochheim: Kaiserhofstr. 25, Telefon 57.

**Anzeigen:** kosten die 6-gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 16 Pf., Reklamen die 6-gespaltene Petitzeile 30 Pf., Bezugspreis monatlich 1.— Rm. Postkonto 168 67 Frankfurt am Main.



**Neuer**

**7. Jahrgang**

Nummer 8 Samstag, den 18. Januar 1930

### Von Woche zu Woche.

**Von Argus.**

Die Haager Reparationskonferenz steht vor dem Abschluß. Ihre Arbeiten sind sachlich beendet, es handelt sich nur noch um die juristische Formulierung der Beschlüsse. Nach mancherlei Schwierigkeiten hat man sich über die verschiedenen Differenzpunkte wirtschaftlicher und politischer Natur geeinigt. Die Entente-Staaten haben nicht alle ihre Forderungen durchsetzen können — aber auch Deutschland hat in wesentlichen Dingen nachgeben müssen. So beispielsweise in der Frage des Zahlungstermines: hier wollte Deutschland, daß die monatlichen Reparationszahlungen zum Monatsende erfolgten, die Entente wollte den Monatsanfang. Bei den großen Summen, um die es sich jeweils handelt, bedeutet ein früherer Zahlungs-termin eine zusätzliche Belastung für Deutschland von mehreren Millionen Mark im Jahr. Gemeinlich hat man sich schließlich auf die Monatsmitte als Zahlungstag. Durch die Haager Konferenz hat nun der neue Reparationsplan seine endgültige Form erhalten. Abänderungen sind nicht mehr möglich. Die Reparationen haben ihn in seiner jetzigen Gestalt angenommen. Jetzt müssen noch die Parlamente seine Ratifizierung beschließen. Im Deutschen Reichstag wird es darüber lebhafteste Auseinandersetzungen geben. Wie man sich auch zu den Einzelheiten des neuen Planes stellen mag, sicher ist, daß auch er die immer wieder versuchte definitive Lösung des Reparationsproblems nicht bringen wird. Denn die Lasten, die der Deutschland auferlegt, können von dem deutschen Volke und der deutschen Wirtschaft auf die Dauer einfach nicht getragen werden. So werden die Lasten sehr bald wieder eine Revision des Planes verlangen.

Eine gesonderte Betrachtung muß man der Haager Lösung des sogenannten Sanktionsproblems widmen. Herr Tardieu, der französische Ministerpräsident, kam auf die Konferenz mit der Absicht, in den Young-Plan eine Bestimmung aufnehmen zu lassen, die Frankreich das Recht gibt, sofort wieder deutsches Gebiet zu besetzen, wenn Deutschland gegen Bestimmungen des neuen Planes verstößt. Bekanntlich enthält der Versailler Vertrag eine ähnliche Klausel. Die deutschen Delegierten haben von vornherein erklärt, daß eine solche Bestimmung für Deutschland unannehmbar ist. Frankreich hat demnach seinen Willen in der ursprünglichen Form nicht durchsetzen können. Aber etwas hat es doch erreicht. Das Haager Abhandlungsprotokoll wird nämlich einen Anhang erhalten, der den sogenannten „äußeren Fall“ behandelt. Das ist der Fall, daß Deutschland durch seine Handlungen den Willen beweist, den Young-Plan zu „zerbrechen“. Wenn das geschehen sollte, soll die Gläubigerseite den ständigen Internationalen Gerichtshof in Haag anrufen, der diese „Zerbrechung“ des Plans durch Deutschland feststellen muß. Ist diese Feststellung erfolgt, dann gewinnen die Gläubigerstaaten ihre völlige Handlungsfreiheit gegenüber Deutschland. Obwohl diese Formel natürlich etwas ganz anderes ist als das, was Frankreich eigentlich wollte, ist sie eine keineswegs ideale Lösung des Problems. Aber sie ist der Young-Plan selber nichts von Sanktionen; Verträge gegen den Young-Plan kommen vor einer internationalen Schiedsgericht. Die deutsche Delegation hatte im Haag einen sehr schweren Stand. Der objektive Beurteiler wird ihr die Anerkennung nicht verweigern können, daß sie sich gut gehalten hat. Nur daß die Differenzen zwischen den deutschen Ministern und dem deutschen Reichsbankpräsidenten vor aller Welt ausgetragen wurden, machte einen schlechten Eindruck.

Bei dem großen Interesse, das die Haager Verhandlungen beanspruchten, ist die ordentliche Tagung des Völkerbundrates in Genf dieses Mal weniger beachtet worden. Sie hatte auch keine weltbewegenden Fragen zu behandeln, sondern nur mindere wichtige Dinge und verließ daher ruhig und ohne Zwischenfall. Wichtig ist, daß in Genf zwischen dem deutschen Staatssekretär von Schubert, der dort den deutschen Außenminister vertrat, und dem polnischen Außenminister Jaksch die deutsch-polnischen Verhandlungen über das sogenannte Liquidationsabkommen fortgeführt worden sind. Das Abkommen will bekanntlich eine ganze Reihe von Schwierigkeiten, die nach zwischen Deutschland und Polen bestehen, aus dem Wege räumen. Die Verhandlungen sollen jetzt in Warschau zu Ende geführt werden.

Von größerer Bedeutung als die diesmaligen Verhandlungen in Genf wird die nun bald beginnende Londoner Tontontferenz sein. Ihre Vorgeschichte ist bekannt: der englischen Regierung wurde das Wettrüsten zwischen England und Amerika allmählich unheimlich, und der englische Ministerpräsident MacDonald reiste deshalb nach Amerika, um mit dem Präsidenten Hoover über eine Beförderung der beiderseitigen Zerstörung zu verhandeln. Das Ergebnis dieser Verhandlungen war der Entschluß, auf Januar eine Konferenz der großen Seemächte — England, Frankreich, Italien, Vereinigte Staaten, Japan — nach London einzuberufen, um über eine allgemeine Rüstungsbeschränkung zur See zu sprechen und beschließen. Die Präliminarien zu der Konferenz waren aber gerade ermutigend. In einem Notenwechsel mit England hat Frankreich erklärt, daß es von einer Rüstungsbeschränkung zur See nicht viel wissen wollte; man müßte das ganze

Vertragsproblem, also die Abrüstung zu Land, Wasser und Luft gemeinsam behandeln. Das klingt sehr entschieden, bedeutet aber in Wirklichkeit nur eine weitere Verzögerung der ganzen Frage. Auch Mussolini hat sich über die bevorstehende Konferenz bereits geäußert und zwar so, daß er durch das maßgebende Fascistenblatt in Rom erklären ließ, Italien müsse darauf bestehen, daß es das Recht habe, sich eine Flotte zuzulegen, die auch die der größten Seemacht — England! — ebenbürtig sei. Wenn es von diesem Recht in der Praxis nicht voll Gebrauch mache, so nur deshalb, weil es das wirtschaftlich nicht tragen könne.

In Amerika erregt ein Bericht Aufmerksamkeit, den eine besondere Kommission über die „Trennung“ der Vereinigten Staaten erhalten hat. In dem sehr umfangreichen Dokument wird angegeben, daß die Zahl der Übertretungen der Prohibitionsgehe „erschreckend hoch“ sei. Über 80 000 Personen seien im letzten Jahr wegen Vergehens gegen diese Gehe verurteilt worden. Jetzt will man noch schärfer vorgehen und das Abgeordnetenhaus hat nicht weniger als 35 Millionen Dollars für die Durchführung der neuen verschärften Vorschriften bewilligt. — Aus dem Fernen Osten kommt die Meldung, daß der Verkehr auf der russisch-mandschurischen Eisenbahn, der seit Ausbruch des russisch-chinesischen Konflikts unterbrochen war, jetzt wieder aufgenommen worden ist. Nicht ganz dazu passen will die weitere Nachricht, daß die chinesische Regierung sich weigert, an einer russisch-chinesischen Konferenz in Moskau, die die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen beschließen soll, teilzunehmen. In China selbst hat die Hungersnot, von der der Nordwesten des ungeheuren Landes heimgesucht wird, entsetzlichen Umfang angenommen. Es sollen im letzten Jahr 2 Millionen Menschen verhungert sein.

### Zum 18. Januar.

Der 18. Januar ist der Tag, an dem vor 59 Jahren im deutsch-französischen Kriege in dem Königsschlusse zu Versailles das neue deutsche Reich errichtet wurde. Als ein Reich des Friedens hat man es geschaffen, und diesem Frieden hat es lange Jahre gedient, bis die Mißgunst seiner Nachbarn ihrem Angriffswillen und Vernichtungswillen freien Lauf ließen. Der Gedanke der Einigung aller deutschen Stämme in einem neuen Reich unter preussischer Führung und unter einem hohenzollernschen Kaiser tauchte schon in den Befreiungskriegen auf. In allen Teilen Deutschlands fand der Gedanke freundlichen Widerstand, am wenigsten zunächst in Preußen. Besonders begeisterte Freunde des Einigungsgedankens waren die deutschen Universitäten — dafür wurden Professoren und Studenten auf die Besten geschickt — erbitterte Feinde der deutschen Regierungen. Sie hielten an dem völkischen Grundgedanken: Es gibt keinen verrückteren Gedanken als den, die deutschen Völker in ein einziges Deutschland zu vereinen. Und doch sollten — wunderbares Walten der Geschichte! — diese Regierungen wider ihren Willen die Forderung der deutschen Einheit werden. Denn der von ihnen gegründete Zollverein, zunächst nur als wirtschaftliche Einigung gedacht, mußte schließlich zur politischen Einigung führen.

Der zweite Meilenstein auf dem Wege zur Reichseinheit war das Sturmsjahr 1848. Das in der Paulskirche tagende Frankfurter Parlament beschloß eine Reichsverfassung und auch schon einen deutschen Kaiser. Aber Friedrich Wilhelm IV. lehnte die Kaiserkrone ab. Und wir danken dem Geschick, das es anders führte. Denn dieser hohenzollernsche wäre von den sich ihm entgegenstellenden Schwierigkeiten so bald in die Arnie gesunken, wie vor dem Varriden von Berlin. Die Aufgabe bedeutete ein Riesenvorhaben, und nur ein Riese an Kraft und Geist konnte das Werk vollbringen: Otto von Bismarck.

Die Reichsgründung ist das ureigenste Werk Bismarcks, des größten Staatsmännischen Genies des vorigen Jahrhunderts. Und wie weiß hat der große Baumeister den Bau geführt! Mit Österreich in Deutschland konnte das Werk nicht vollendet werden. So war der Bruderkrieg leider unvermeidbar. Aber nach seiner siegreichen Beendigung war Bismarck darauf bedacht, die Erinnerung an die vollzogene Operation so schmerzlos wie möglich zu machen. Österreich brauchte keinen Finger breit seines Bodens abzutreten. Und die weiße Wägen hat reichste Früchte getragen. Österreich wurde bald der treueste Bundesgenosse des deutschen Reiches.

Mit gleicher Meisterhaft verfuhr Bismarck bei der Reichsgründung selbst. Er nutzte den Einzelstaaten nur jenseitigen Blick auf erworbene Rechte zu, als zur Herstellung einer starken gesamtdeutschen Staatsgewalt nötig war. Das Notwendige freilich wurde unbedingt von ihm beansprucht. So erwuchs ein schönes und reiches Vertrauen in den Einzelstaaten zur Vormacht Preußen, das, solange das Kaiserreich noch bestand, nie verfliegen hat.

Das neue Reich wuchs nun gewaltig empor. Außenpolitisch wurde es durch Bismarcks Genie bald die ausschlaggebende Großmacht der Welt, gesichert durch den Dreibund und den Rückversicherungsvertrag mit Rußland. Am Innern nahm es eine Entwicklung zu großer Kraft und Stärke. Von Jahr zu Jahr stieg die Handels- und Schiffahrtsmacht des Reiches. In einem Jahrzehnt vervielfachte sich die Handelsflotte. Der Außenhandel wuchs in den Jahren 1889-1900 von 7 auf 15 Milliarden. Deutschland rückte von der fünften Stelle der

Schiffahrtstreibenden Staaten der Welt in die zweite. Die steigende Bedeutung des Außenhandels drängte weiter auf die Erwerbung von Kolonien, denn durch diese allein konnte die Unabhängigkeit vom Auslande und die Einfuhr der nötigen Rohstoffe gesichert werden. Die Steigerung der deutschen Seemacht durch Handel und Kolonien bedingte wieder Stärkung der Seemacht. So trat neben die große Handelsflotte unsere viel bewunderte, aber auch viel beneidete Kriegesflotte. Deutschland wuchs über das Festland hinaus in die Welt hinein. Es erlangte Weltmachtstellung und Weltgeltung. Seine Politik mußte ungeheuer viel höher eingestuft werden wie bisher: Deutschland mußte Weltpolitik treiben.

Die Nachfolger des großen Kanzlers haben die schwersten politischen Aufgaben, die ihnen auf Grund der Weltmachtstellung des Reiches erwachsen, nicht zu meistern vermocht. Unsere Freunde in der Welt wurden immer weniger. Die Einfuhr Deutschlands begann und wurde vollendet. So brach der Weltkrieg über uns herein. Und trotz der über alles Lob erhabenden Heldentaten des deutschen Volkes in allen seinen Ständen und Klassen, Dabeim und im Felde, ist der Krieg verloren worden. Dazu kamen die inneren Wirren und Säuren. Das Vaterland sank in Trümmer, das Kaiserreich mit ihm reichend im Fall; doch eins ist uns geblieben in aller Not: das eine Deutsche Reich. So steht das weiße Baustein den Bau zu fügen gewußt, daß selbst der gewaltige Orkan, der über ihn dahingebraust ist, ihn nicht einzureißen vermocht hat!

### Die Wirtschaftswoche

Die Gläubigerversammlung der Frankfurter Allgemeinen. Beruhigung des Wirtschaftslebens ist vor allem notwendig. Notenhandel und Arbeitslosigkeit. — Von den Märkten und der Börse.

Von unserem wirtschaftspolitischen Mitarbeiter.

Vergleich oder Konkurs, das ist die große Frage, die sich jetzt nicht nur den Gläubigern der Frankfurter Allgemeinen Versicherung aufdrängt, sondern allen denen, die am deutschen Wirtschaftsleben irgendwie interessiert sind. Die erste Gläubigerversammlung der Japan und all der von ihr abhängigen Gesellschaften hat nämlich ergeben, daß der Status der Gesellschaft ein weit schlechterer ist, als man ursprünglich angenommen hatte, und daß nicht nur die vielleicht zur Ausschüttung kommende Quote von 21.5 Prozent vorläufig auf dem Papier steht und an eine glatte Deckung nicht zu denken ist, sondern daß auch der von den Gläubigern geforderte Satz von 50 Prozent auf so schwachen Füßen steht, daß er wohl nicht realisiert und in-Bargeld umgewandelt werden kann, selbst wenn man sich auf recht lange Fristen einlassen wollte. Inzwischen ist die Lage für einige Japan-Gläubiger aber schon recht dringlich geworden, um so mehr, als man bis heute noch keinen klaren Ueberblick darüber hat, was die Allianz als Versicherungs-nachfolgerin der Frankfurter Allgemeinen in die Masse einbringen wird. Sollte man sich nun nicht auf der Basis eines Vergleichs finden, dann wird die Allianz, die im Interesse der Versicherungsnehmer gemachten Aufwendungen ebenfalls in die Konkursmasse einbringen, und die Quote wird für die Gläubiger dann noch weit kleiner ausfallen. Jedenfalls hat der neugewählte Gläubigerausschuß der Frankfurter Allgemeinen und ihrer Unterorganisationen ein schweres Stück Arbeit zu leisten, um in diesem finanziellen Totwund einigermassen Ordnung zu schaffen, wobei man aber immer wieder an die Verantwortung der beteiligten Banken appellieren muß, die bisher keineswegs bereit waren, durch Kredite die Vergleichsverhandlungen zu führen oder voranzutreiben.

Richtig ist ohne Zweifel, daß eine Beruhigung des Wirtschaftslebens eintreten würde, wenn der Japan-Stand auf eine halbwegs anständige Art aus der Welt geschafft werden könnte, denn mit dieser Beruhigung wird vielleicht auch in Verbindung mit der nunmehr beinahe als abgeschlossenen zu betrachtenden Konferenz im Haag auch eine größere Sicherheit im Wirtschaftsleben eintreten, die unbedingt notwendig ist, wenn es wieder vorangehen soll. Bis jetzt stehen die Dinge noch recht unübersichtlich, und man muß immer wieder betonen, daß wir noch nicht über dem Berg sind. Vielmehr deuten die Anzeichen darauf hin, daß die Welle der Arbeitslosigkeit, die auch in der letzten Woche wieder zugenommen hat, sich abermals vergrößern wird, denn eine ganze Anzahl von Fabriken ist in dieser Woche zur Kurzarbeit übergegangen oder hat große Arbeitermassen entlassen.

Dabei wird mit der Arbeiterschaft mitunter ein Spiel getrieben, das man von Reichs wegen verhindern möchte. Es ist der sogenannte Quotenhandel, für den die Rheinmetall A.G. in Düsseldorf, bei der übrigens das Reich 51 Prozent der Aktien in Händen hat, ein Beispiel geliefert hat, das in seiner trafen Härte nicht übertroffen werden kann. Die Rheinmetall stellt Köhnen her und bekam zu diesem Zweck vom Adrenartell eine bestimmte Quote der anzufertigenden Adrenen zugewiesen. Diese Quote hat die Firma nun für neun Millionen an Mannesmann verkauft. Sie verzichtet also freiwillig auf die Ausführung eines Auftrages, macht vielmehr mit der zugeteilten Quote ohne Traudeln Arbeiterschaft ein gutes Ge-

schäft, erklärt aber ihrer Arbeiterschaft, daß keine Arbeit mehr da sei und daß man deshalb 1100 Arbeiter entlassen müsse. Wenn man sich allerdings die Rationalisierung der Betriebe auf diese Weise zurechtlegt, dann wird eine an sich vielleicht ganz notwendige wirtschaftliche Maßnahme zum Unfug. Man hat gar nicht mit Unrecht gesagt, dieser Quotenhandel sei eine in-moderne Wirtschaftslage übertragene Sklaverei, die das Reich als Auftraggeber einfach nicht bilden dürfe. Reichstag und Landtag werden sich also in nächster Zeit auf den Einbruch der Wirtschaft hin mit dieser Quotenhandelsbeschäftigung, die übrigens auch in anderen Branchen üblich geworden ist, so wurden die Lokomotivquoten verschiedener Firmen verhandelt, ohne daß es gelang, dies im Interesse der Beschäftigung der Arbeiterschaft zu verhindern.

Die Marktlage in der letzten Woche zeigte keine wesentliche Veränderung, vielmehr kann von allen Produktionsmärkten Süddeutschlands berichtet werden, daß die Zufuhr weiter anhielt. Besonders die Unklarheit über das Instatttreten der Zölle mit den Vertragsstaaten hat das Geschäft gedrückt. Für inländisches Getreide war nur in Mannheim die Nachfrage etwas stärker. Auch die Viehmärkte verkehrten im allgemeinen ruhig. Stellenweise blieb Ueberstand, so in München und Stuttgart. Die Preise für Rindvieh gingen leicht zurück, Schweine hatten noch immer den Preis. In Hopsen ist die Nachfrage gering, auch die Zufuhren waren schwach.

Die Börsen waren in der letzten Woche weiter fest, doch ist das angebotene Material so knapp, daß von einem größeren Geschäft nicht die Rede sein kann. R. M.

## Soziales

Hochheim a. M., den 16. Januar 1930

Kuderklub „Nassovia 1921“ e. V. Hochheim. Der Verein veranstaltet am Sonntag, den 18. Januar, im Saalbau „Kaiserhof“ einen großen Maskenrummel worauf besonders hingewiesen sei. Siehe Inserat.

Marren heraus! Wie bereits in vorletzter Nummer ds. Bl. bekanntgegeben, findet morgen abend, punkt 8.11 Uhr, in der nächtlichen Hochburg „zur Krone“ die erste und unwiderstehlich letzte Damenführung dieser Saison statt. Märchenhafte Berichte, hochaktuelle Vorträge, Duette, Lieder und Sonettchen wechseln in bunter Reihenfolge. Auch von Seiten des in Freundschaft verbündeten Hirsheimer Carververeins erscheinen einige gute Kräfte, die durch kleine Beiträge die Sitzung verschönern helfen. Dann sei der Bevölkerung zugerufen:

Auf, auf, hin zur Fideleio  
Am Sonntag in die Kron  
Ihr Marren alle floo und groh  
Kommt hin dort iss was los!

Turngemeinde Hochheim a. M. e. V. 1845. Wir verweisen nochmals auf die heute Abend 8 Uhr in der Turnhalle stattfindende Generalversammlung mit Neuwahl des Vorstandes und Berichterstattung der Geschäftsführung hin und bitten unsere Mitglieder recht zahlreich zu erscheinen.

Fernsprechdienst. Der Fernsprechdienst an Sonn- und Feiertagen wird beim hiesigen Postamt nunmehr von 8 bis 20 Uhr durchgehend wahrgenommen. Es bedeutet dies eine wesentliche Verbesserung des Sprechverkehrs.

D. S. V. Ortsgruppe Hochheim a. M. Auf den heute Abend um 8 Uhr im Kaiserhof stattfindenden Lichtbildervortrag „Wie entsteht eine Tageszeitung“ wird hiermit nochmals hingewiesen. In Anbetracht dessen, daß die Zeitung in der heutigen schweren Zeit für jedermann das einzige Mittel ist, welches ihm Nachricht aus aller Welt Gegend vermittelt, dürfte es doch sicher viele interessieren, wie der Werdegang einer Zeitung ist und sei hiermit zu dem Vortrag jedermann höflich eingeladen.

Gesangsverein „Germania“. Das von dem Gesangsverein am vergangenen Sonntag im Saale des Kaiserhofes unter der Leitung des Herrn Chorm. Arnold, Mainz veranstaltete Konzert nahm einen glänzenden Verlauf. Die musikalischen Darbietungen waren von Herren des „Mainzer Berufsorchesters“ übernommen worden und hatte man Gelegenheit klassische Musik zu hören. Nach den Begrüßungsworten durch den 1. Vorsitzenden Herrn Schulhausmeister Enders, trug der Chor die Schönbart'sche „Nacht“ und „Sanktus“ aus der deutschen Messe vor; beide Chöre gaben Zeugnis von der guten Schulung des Vereins. Mit großem Beifall wurden die Solos des Herrn Tenoristen Häder vom Stadttheater Mainz aufgenommen. Die Konzertsängerin Fräulein A. Lilles wußte sich schnell das Herz ihrer Zuhörer zu erobern. Eine außerordentlich angenehme Abwechslung gaben die vom Mainzer Männerquartett vorgetragenen Chöre. Der sich anschließende Tanz hielt die Teilnehmer noch einige Stunden gemächlich zusammen. Der G. V. „Germania“ kann auch dieses Konzert in der Chronik des Vereins als guten Erfolg verbuchen.

Turngemeinde Hochheim (Handballabteilung). Morgen Sonntag, den 19. Januar, tritt unsere Abteilung mit drei Mannschaften an, um Verbands- bezw. Freundschaftsspiele auszutragen. Die 2. Jugendmannschaft spielt um 10 Uhr in Kitzheim. Nachm. 1.30 Uhr treffen sich auf dem Sportplatz am Weiher im fälligen Verbandsspiel unsere 1. Jugend gegen die gleiche der Eintracht Wiesbaden. Anschließend spielt die 1. Mannschaft gegen die gleiche von Turngesellschaft Biebrich (Meisterklasse). Dieses Spiel dürfte interessant werden, da auch unsere 1. Mannschaft 3. Jt. in spielerischer Hinsicht auf der Höhe ist und ihrem Gegner den Sieg nicht leicht macht. Heute abend findet die Generalversammlung statt, wozu unsere Spieler zu erscheinen haben. Gut Heil!

Spielervereinigung 1907 Hochheim (Jugendabteilung). In Fortsetzung der Verbandsspiele begibt sich unsere Jugend am Sonntag nach Rautenthal zur Jugend des dortigen Sportvereins. Da das Vorspiel mit einem 7:2 Sieg Hochheims endete, dürfte auch das Rückspiel einen wenn auch wesentlich knapperen Sieg der Hochheimer ergeben. Die Hochheimer Mannschaft fährt in folgender Anstellung: Rapp, Gander, Reim, Lauer, Schwab, Brehm, Hofmann, Jung, Enders, Herpel, Straub. Reisebegleiter: Willi Basting. Wir wünschen unserer Jugend besten Erfolg. Abfahrt per Lastauto punkt 11 Uhr ab Krone. — Auf die am Sonntag, den 19. Januar 1930, stattfindende



Hapag/Atlantik

### Flughafen: „Hamburg“.

Der Hamburger Flughafen, dessen erster Bauabschnitt vollendet ist, bedeutet nicht nur fliegerisch, sondern auch baulich eine besondere Schöpfung der Freien Hansestadt Hamburg und wird ein würdiges Seitenstück zu den großen Seehafenanlagen der Stadt Hamburg sein. Bei der Schaffung der Anlage ist besondere Rücksicht auf die kommende Erweiterung des Flugverkehrs genommen worden.

den Generalversammlung der Spielvereinigung 07. 9 Uhr vorm. in der Krone, sei hiermit nochmals ausdrücklich hingewiesen. Jedes Mitglied, das an seinem Verein Interesse hat, darf bei dieser Versammlung nicht fehlen.

### Der milde Winter als landwirtschaftliches Problem.

Schon jetzt, eine knappe Zeitspanne nach Neujahr, ist in der Natur stellenweise ein Ausstreichen wahrzunehmen, eine unmittelbare Folge der großen witterlichen Milde, die noch immer unverändert fort dauert.

Wie alles Außergewöhnliche, wird auch diese unnatürliche Erscheinung vom Landwirt nur ungern gesehen; denn erst vor wenigen Jahren bei ganz ähnlich gelagerten Witterungsverhältnissen hat sich besonders deutlich die außerordentliche Gefahr des späteren Rückschlages bargelegt. Ein schneestarker Winter, je unangenehm er dem Großkäufer sein mag, ist jedenfalls das Bändchen der Witterung; denn er beugt in der Regel nicht nur zu frühen Rückschlägen vor, sondern unterbindet auch das Festwerden der winterlichen Saaten. Ein besonders bedenklicher Umstand ist, daß einem kalten Winter eine größere Fruchtbarkeit nachfolgen pflegt als einem Winter mit ungewöhnlichen Temperaturen. Ein günstiges Durchdringen des Ackerbodens wirkt in hervorragendem Maße wachstumsfördernd. Zum Glück kommt uns in diesem Jahre ein günstiger Umstand zustoßen, der aller Vermutung nach ein Verfall des derzeitigen ungünstigen Einflusses wieder ausgleichen dürfte. Im vorigen Winter war, wie man weiß, der Boden bis weit über einen Meter tief gefroren, und so darf angenommen werden, daß noch eine gewisse Kraftreserve im Erdboden vorhanden ist.

Aller Wahrscheinlichkeit nach wird man, wenn sich die ungewöhnliche Witterung noch lange fort erhält, auch mit einem härteren Auftreten der Schädlinge zu rechnen haben. Allerdings fehlt es auch nicht an günstigen Einflüssen, berechnen allein man jedoch seinen noch längeren Bestand der extremen Wetterlage wünschen kann. Wenn es augenblicklich auch möglich ist, die Feldarbeiten ununterbrochen fortzuführen, so genügen solche und ähnliche Vorteile nicht, ihre wegen schwerer Nachteile mit in Kauf zu nehmen.

„Die Straße der Verlorenen Seelen“. Das ist der Titel des erschütternden Dramas, in welchem die berühmte Tragödin Pola Negri die Hauptrolle spielt. Dieser neueste Polar-Reiz-Film zeigt die Kanklerin auf der glanzvollen Höhe ihres Könnens. Die Echtheit ihrer Darstellung des Schmerzes sowie der Freude zieht einen Jeden in ihren Bann und hinterläßt einen unaussprechlichen Eindruck. In ergreifender Weise schildert sie den Kampf einer verlorenen Frau, die aus dem dunklen Gefängnis der englischen Kiste auftaucht und an der Seite eines tüchtigen, braven Mannes wieder emporsteigt. Vorher wird ein lustiges Beiprogramm und Kulturfilm gezeigt. Der Film läuft heute und morgen um 8.30 Uhr im hiesigen Kino. Am Montag um 8.30 Uhr sehen Sie ein spannendes Wildwestdrama: „Der rote Bliz“ in dem auch der Humor auf seine Kosten kommt und das lustige Beiprogramm. Eintritt 50 und 70 Pf.

### Zum Pfropfrebenbau

von St. Chies, Facharbeiter der Rebenveredelung, z. St. Hochheim

Die Grundlage dazu ist die richtige Auswahl der Amerikaner-Unterlage. Welches natürlich für die hiesige Gemarkung in Frage kommt, will ich dahingestellt lassen. Nur durch Versuche kann man hier ein richtiges Urteil fällen und herausfinden, welche für die hiesigen Böden und dem Klima entsprechend in Betracht kommen. Wo man hier ja auch schon einzelne Anlagen zur Gewinnung des Unterlagsholzes findet, wäre bald schon auf diesem Wege eine Möglichkeit geschaffen. Aber leider bilden gewöhnlich die Schnittweingärten das Stiefkind einer Weinwirtschaft. Man vergißt nur zu leicht, daß gutes Amerikanisches Schnittrebenmaterial das Fundament eines veredelten Weingartens bilden. Die Pflegearbeiten müssen daher sehr sorgfältig und auch rechtzeitig geschehen. Nicht wie man es oft findet, daß man erst an letzter Stelle an sie denkt. Wenn man so seinen Amerikaner-Anlagen die Sorgfalt schenkt, wird man auch ein sehr gutes Resultat hinsichtlich des Holzes zu verzeichnen haben und nicht erleben, daß das Holz im Herbst ganz kaputt ist, die häufigen Mißerfolge. Das Zurückgehen ganzer veredelten Weingärten und frühzeitiges Absterben vieler Stöcke kann oft auf eine unrichtige Wahl der Unterlagsholze oder auf die Verwendung mangelhaft ausgelegten Unterlagsholzes zurückgeführt werden. Die Anlage eigener Schnittweingärten kann nicht genug empfohlen werden, denn sie hat den großen Vorteil, daß man nicht allein frisches sondern auch sortenreines Material zur Verfügung hat. Ja selbst der Kleinwinzer wird sich mit der Eigenschaft besser abfinden als mit dem teuren Ankauf.

Als zweites wichtiges Organ bei der Rebenveredelung kommt Edelreis in Frage. Man soll die Edelreiser von gesunden und reichtragenden Stöcken schneiden. Es tritt hier schon wieder in erster Linie, wie bei der Pfropfung, die Selektion in den Vordergrund. Das Edelreis überträgt erfahrungsgemäß seine Eigenschaften auf die veredelte Rebe. Das Bestreben des Rebenaubers muß darauf gerichtet sein in Zukunft bei Neuanlagen mit veredelten Reben alle jene Mittel anzuwenden, die eine Ertragssteigerung verbürgen.

Unterlage und Edelreis sollen den neuen Stöcken bilden. Der Vorgang wird durch eine Methode sogenanntes Pfropfen hervorgerufen. Hierunter versteht man Vereinigung zweier Rebsorte von verschiedenen Sorten, die später eine einheitliche Pflanze bilden sollen. Unterlage ist der Teil, der das Wurzelwerk und das Reis, der die Blätter, später die Trauben, bilden. Es kann sein, daß der Grad der Ernährungsmöglichkeit bei den verschiedenen Rebsorten bei beiden Teilen verschieden groß ist. Ist von beiden Sorten die Ernährungsmöglichkeit durch die Blätter bei der ebenen Sorte größer, ist das Wachstum der Veredelung besser als der wahren Unterlagssorte. Als die einzig brauchbare Veredelungsmethode hat sich für unser Verhältnisse die Veredelung mit Blindreben erwiesen. Die Veredelung folgte bisher in Preußen fast ausschließlich in staatlichen Anstalten. Im Laufe der Jahre wurde entsprechend Fortschritten auf diesem Gebiete die Anfertigung von Veredelungen nach und nach den Gemeinden, Genossenschaften und Weingutsbesitzern freigegeben. Die viel besprochene Frage über die Qualität der Reben von Pfropfreben hat die langjährige Erfahrungen im Ausland längst ihre Antwort gefunden. Eine Qualitätsverminderung der Reben ist aber bis jetzt noch nicht festgestellt worden. Die vergleichenden Versuche in den ersten Qualitätsversuchen des Rheines, der Mosel und der Nahe haben diese Erfahrungen längst bestätigt. Der allerbeste Beweis sind die öffentlichen Weinverkostungen und die dabei erzielten Preise. Pfropfreben sind natürlich teurer als Blind- oder Wurzelreben. Die Pfanzarbeit erfordert mehr Erfahrungen und Aufmerksamkeit. Dem gegenüber stehen die Vorteile, daß bei der Veredelung nur gut sortiertes Holz verwendet wird, was eine wesentliche Steigerung der Erträge bewirkt. Meist stellt sich auch Behausung und Unterhaltung einer Neuanlage mit Pfropfreben billiger weil sie nach neuzeitlichen und fortgeschritten Gesichtspunkten erfolgen. Was das Alter anbetrifft, bis jetzt noch kein sicheres, abschließendes Urteil.

Die Voraussetzung für eine baldige und glückliche Lösung der Reblausfrage sind geschaffen. Möge der bestem Eifernehmen mit der Winterarbeit und in der Zukunft von dem Weinbau unserer Heimat zu neuem Aufschwung. Möge die Rebenveredelung in Preußen auf dem eingeschlagenen Wege weiterstreiten, möge sie unter tüchtiger sachkundiger Führung ihre große und so schwere Aufgabe erfüllen und zielbewußt alle Vorbereitungen treffen für den künftigen Weinbau.

## Aus Nah und Fern

Bad Orb. (Zum letzten Male auf dem Rad und in den Tod.) Ein Maschinist von hier, sein Motorrad verlor und fuhr die Maschine zum letzten Male, um sie abzuliefern. In der Nähe des Friedhofes erlitt eine Spaziergängerin und rannte dann gegen den Friedhofsstrepp, so daß ihr der Schädel gespalten wurde. Der Verunglückte ins Krankenhaus gebracht, wo er nach kurzer Zeit verschied.

Salzburger. (Kirchliche Grünlandtag.) Der Salzburger Grünlandverein hielt hier unter Leitung des Herrn R. K. eine Grünlandtagung ab, deren Hauptzweck war, auch im Süden des bayerischen Bezirkes der Grünlandbewegung zu helfen. Ueber Ari, Wesen Aufgaben der Grünlandbewegung sprach Dr. Erig. Schluß gab Landwirtschaftsrat Grebe wertvolle Anregungen zum Thema, an das sich eine lebhafte Aussprache angeschlossen.

Schotten. (Gegen eine Aufstellung des Kreises Schotten.) Im Kreisort Kaufhof fand eine Bürgerversammlung statt, die sich u. a. auch mit der Aufstellung des Vogelsbergkreises Schotten befaßte. Ein Referat Dr. Bauers aus Darmstadt über die politische Lage, Sparten, Steuerfragen und die Aufstellung des Kreises bildeten den Hauptpunkt. Die Versammlung sprach sich einstimmig gegen die Aufstellung des Kreises Schotten aus. Gleich wurde eine Entschließung für die Unweltergeschädigten Vogelsberges angenommen.

Wiesbaden. (Ueberfahren und getötet.) In der Nacht des 16. Jan. wurde ein Arbeiter Friedrich D. von einem Lieferwagen überfahren und auf der Stelle getötet. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Wiesbaden. (Unfall.) Der hier wohnhafte Schenker Gerhard wurde auf der Straße Rieder-Weißel-Reber von einem Auto bewußtlos aufgefunden und ins Krankenhaus verbracht. Ob der Mann vom Rad gestürzt oder von einem angedrungen wurde, steht noch nicht fest.

Wilmars. (Nachstuhlbrand.) Im Anwesen des Landwirts Hensel brach aus unbekannter Ursache ein Stuhlbrand aus, der schnell bedrohliche Formen annahm in den Frucht- und Futtervorräten reiche Nahrung fand. Nachgeholt wurde völlig eingeschert.

Wiesbaden. (Opfer des Verkehrs.) Der Verkehr an der Kreuzung Schwalbacher Straße-Mühlbach hat ein Menschenleben gefordert. Beim Überqueren der Straße geriet der 70-jährige Oberinspektor a. D. Althaus einem Lastkraftwagen.

Wiesbaden. (Der Fall Hofmann-Hallg.) Im August 1927 wurde der 37-jährige Syndikus der Meisterei Riedelstadt i. D., Konrad Hofmann, zum Bürgermeister der Gemeinde Hallgarten gewählt. Hofmann wurde wegen Unregelmäßigkeiten in der Geschäftsführung und Betrug zum Rücktritt gezwungen, weshalb er im Juli 1928 suspendiert wurde. Das Schöffengericht verurteilte ihn wegen Betrug zu vierzehn Monaten Gefängnis. Auf die gegen das Urteil eingelegte Berufung, die die Strafkammer nochmals mit dem Fall beschäftigte, dem gleichen Urteilspruch kam und Hofmann wegen Verdachts in Haft nahm.

der Nebenveredelung... die Edelsteine... wie bei der... in den Vordergr... gemäss seiner... Bestreben des... Zukunft bei Neu... Mittel anzuwend...

neuen Stod... Methode sogen... versteht man... erschiedenen Sor... bilden sollen... elwert und das... rauben, bilden... nahrungsmöglich... beiden Teilen... ten die Ernährun... eine Sorte größe... er als der wun... ig brauchbare... Verhältnisse die...

Die Veredelung... liehlich in staatl... der entsprechend... ufertigung von... den, Genossenscha... viel bestirnte... trophien des... land längt ihre... isserminderung...

festgestellt wor... ersten Qualitäts... che haben diese... erste Beweis... ngen und die... natürlich teurer... lanzarbeit erfor... leit. Dem gegen... edelung nur gut... das eine wesent... stellt sich aus... enanlage mit... chen und sorgfält... das Alter anbel... abhließendes...

ldige und glück... schaff. Möge... gerichtheit und... die Heigel und... er Heimat zu ne... reuten auf dem... möge sie unter... he und so schwe... alle Vorbereitu...

**Fern**

auf dem M... schmitt von hier... Maschine zum... des Friedhofes... ann gegen den... chadel gehalten... Krankenhaus ge...

rümlandtag... hier unter Ver... ab, deren Z... des Bezirks der... Heber Art, Bes... grady Dr. Eri... wertvolle Antr... te Aussprache an...

Aufteilung... rümlandtag... auch mit der Auf... Ein Referat Dr... tliche Lage, Sp... ung des Kreises... sprach sich ein... halten aus. Gle... wettergeschädig...

getötet.) In... er Friedrich D... und auf der St... geklärt.

wohnhafter Sch... Weibel-Wieder... n und ins Kran... gt oder von ein...

d.) Am Anwo... ur Ursache ein... Formen annah... che Nahrung fan...

elehrs.) Der... er Straße-Wich... beim Heberqu... effor a. D. Alth...

mann-Hallge... Syndikus der... Hofmann, zum... blt. Hofmann b... rung und Bet... m Juli 1928 wu... beurteilte ihn... zehnte Monate... te Verurteilung... n Fall beschästig... Hofmann wegen...

**Δ Hanau.** (Eine Diamantenschleiferschule für Hanau.) Die Diamantenschleifereien in Hanau und Umgebung waren in der zweiten Hälfte des Jahres 1929 infolge stark verminderter Aufträge des Auslandes sehr schlecht beschäftigt, so daß einzelne Betriebe ganz, andere teilweise stillgelegt werden mußten. Mit Beschleunigung müssen Maßnahmen ergriffen werden, um dieser Hanauer Spezialindustrie einen neuen Aufschwung zu ermöglichen. Die Handelskammer rechnet hierzu als besonders geeignet die Errichtung einer Diamantenschleiferschule, die im Anschluß an die Neuorganisation der staatlichen Zeichenakademie in Hanau beschließt ist.

**Aus meinem Notizbuch.**  
Die launige Natur. — Wohin mit den Redaktions-Maitäfern und Schmetterlingen? — Briefe, die ihn endlich erreichten. — Verstimmt über Wiye. — Steinberger Kabinett oder Blut?  
Ein alter Vers zählt die Winterfreuden auf und verkündet, der Winter bringe...

... im Jänner  
Schneemänner.  
Aber in unserem Jahre gilt der Satz nicht, denn die Natur hat ihre Launen. Bisher ist im Jänner in unseren Tälern sehr wenig Schnee gefallen, jedenfalls nicht soviel, daß man legendäre Schneemänner formen könnte. Statt des Winters haben wir im allgemeinen Frühling, und Seen und Teiche, die sonst im Jänner pfidest zugefroren waren, sind eisfrei geblieben oder haben nur eine leichte Eisdicke getragen. Diejenigen, die stolz waren, zu Weihnachten ein Paar Schlittschuhe, einen Rodellschlitten oder gar eine Skianweisung erhalten zu haben, tun gut daran, diese hübschen Sachen zum nächsten Jahre zu verwahren, wenn es nicht wider Erwarten doch noch winter.

Man hat von einem Frühling im Winter gesprochen. Und in der Tat: die Sonne hat schon mehrere Male frühlingmäßig gelächelt. Auch auf den Redaktionen haben sich schon die abtäglichen Frühlingboten eingestellt: Maitäfer und Schmetterlinge. Von den Schmetterlingen waren es zwei, die zu den schönsten Tagesfliegern gehören, der Fuchs und das Pfauenauge. Mit Verlaß, das sind aber keine Frühlingboten! Jederzeit kann man sie sehen, und das Pfauenauge fliehet. Im vierten Jahre entwickelt sich die Larve zum Käfer, um nach einige Monate in der Erde zu verweilen und Ende April oder Anfang Mai, je nach dem die Sonne früher oder später eine intensive Wärme entwickelt, sich an die Oberfläche zu heben. Die Maitäfer, die in diesem Jahre unsere Bäume lahmstrecken wollen, sitzen schon gelund, munter und lebensstark in der Erde. Und wer einen Maitäfer haben will, braucht nur hinauszugehen und auf einem Acker zu graben, er wird von den braunen Gefellen so viele finden, als er nur mag. Einmal besonders ist ein Maitäfer im Jänner also nicht.

Rechtliches ist auch von den Schmetterlingen in den Wintermonaten zu sagen. Frühe und Pfauenauge überwinteren nämlich. Wenn man also jetzt warme Plätze wie Keller und Kaminen abkühlt, findet man häufig diese Tagesflieger, die im Herbst ausgeflogen sind und an einem geschützten Orte auf die bessere Jahreszeit warten. Wer darum einen Schmetterling findet, bringt ihn nicht auf die Redaktion, sondern lasse ihn — wenn er ein Tierfreund ist — an dem ruhigen Orte, auf dem er das Tierchen gefangen hat, sitzen. Den Maitäfer bringt man am besten auf den Hühnerhof, dieackernden Tierkinderinnen werden für diese Delikatesse besonders dankbar sein.

Nicht anders als mit den frühen Schmetterlingen und mit den Maitäfern im Winter, ist es mit jenen Postfischen, die angeblich erst nach Jahren den Adressaten erreichen. Auch diese Dinge sind keine Kuriositäten. Als man früher auf der Post die Sendungen außer mit dem Abgangs- noch mit dem Ankunftsstempel versah, hörte man nichts davon, daß ein Brief foundelange unterwegs war. Denn der Ankunftsstempel hat die Aufstellung einer solchen Behauptung verhindert. Nun melden die auswärtigen Blätter wieder folgendes: Der Kreisrichter Siring in Kolberg erhielt eine Postkarte, die am 5. März 1910 in Belgard aufgegeben und abgeschickt worden ist. Der Empfänger hat jetzt nach 20 Jahren nicht nur die durch die Karte aufgetragene Größe an seine Braut, seine jetzige Frau, prompt übermittelt, sondern auch noch die von der Post verlangten 15 Pfennig Strafporto bezahlt. Wahrheitsgemäß hat Herr Siring das Strafporto nicht nur einmal, sondern sogar zweimal bezahlt. Das erste Mal, als ihm die Karte im März 1910 richtig und pünktlich zugestellt wurde. Dann mag er sie aufbewahrt und vor einigen Tagen aufs neue der Post anvertraut haben, die sie ihm noch einmal zustellte. Auf diese und ähnliche Weise pflegen Postsendungen zu kommen, die angeblich 10, 20 oder mehr Jahre unterwegs sind.

**DIE DREI MAGGI PRODUKTE**

• Würze • Suppen • Fleischbrühe

Goethe hat einmal den hübschen Bierzeiler gedichtet:  
„Ich liebe stets den heitern Mann  
am meisten unter meinen Gästen:  
Wer sich nicht selbst zum Besten halten kann,  
der ist gewiß nicht von den Besten.“

Nun wird aus Rom berichtet: „In der nach der Weizenhochzeit in Rom abgehaltenen Versammlung der faschistischen Parteiführer des ganzen Königreiches wandte sich der Parteisekretär Turati gegen den im ganzen Lande verbreiteten antifaschistischen Wiye. Mit mehr oder weniger geistreichen Scherzen und Witz wurde gegen den Faschismus eine verurteilende Hebe entfaltet, der die Parteiführer mit aller Energie entgegenzutreten mußten. Diese Wiye würden nicht selten von Faschisten verbreitet und tragen dazu bei, das Regime ins Lächerliche zu ziehen. Es müsse daher unbedingt mit diesem Unfug aufgeräumt werden. Gegen Urheber und Verbreiter solcher Wiye soll Anzeige erstattet werden. Nach dieser Meldung scheinen die Italiensleute des Faschismus recht humorvolle Gefellen zu sein. Wenn man Goethes Wort auf ihr Verhalten gegen die antifaschistischen Wiye anwenden will, dann kommen sie nicht gerade gut weg, denn dann sind sie, die sich selbst nicht zum Besten halten können, auch nicht von den Besten. Es soll Leute geben, die dem großen Olympier hier vollauf zustimmen.“

Und zum Schluss ein hübsches Gedichtchen, das seines Kommentars bedarf:

Ein Schotte erhielt beim Besuche eines Freundes in Frankfurt a. M. eine Flasche Steinberger Kabinett als Geschenk. Er verwahrte sie in der großen Tasche seines Pelzes. Auf dem Bahnhof in Mainz überfah er einige Stufen und stürzte schwer zu Boden. Nachdem er sich mühsam erhoben hatte, schaute er an seinem Körper etwas Feuchtes. „Oh, oh“, seufzte er, „ich will hoffen, daß das nur Blut ist.“  
Freibolin

**Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim.**

**Betr. Frostgefahr für Wasserleitungen.**  
Es wird darauf hingewiesen, daß bei eintretendem Frostwetter die Auleitungen der Wasserleitung rechtzeitig abzustellen und die Rohre zu entleeren sind, um Rohrbrüche und die damit verbundenen Gefahren zu vermeiden. Nach Par. 8 des Ortsstatuts für die Benutzung der Wasserleitung haben die Wasserpächter für evtl. eintretende Schäden an Leitungen und Wassermessern aufzukommen.  
Hochheim am Main, den 15. November 1929.  
Die Polizeiverwaltung: Arzbächer

**Betr. Erhebung des Licht- und Wassergeldes.**  
Es muß nochmals auf die Bekanntmachung vom 22. März 1927 betr. die direkte Erhebung des Licht- und Wassergeldes hingewiesen und darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Licht- und Wasserrechnungen bei der ersten Vorzeigung den Gelberhebern zu bezahlen sind. Die Strom- und Wasserabnehmer müssen dafür sorgen, daß in den ersten Tagen jeden Monats die ihnen vorher bekanntgegebenen Rechnungsbeträge zur Abholung bereit liegen. Wird zur Empfangnahme der fälligen Beträge ein nochmaliger Gang des Ablesers erforderlich, so ist für jeden weiteren Gang eine Gebühr von 30 Pfg. zu entrichten. Reklamationen entbinden nicht von der Zahlungspflicht. Die Rechnungen sind unter allen Umständen direkt an die Erheber zu bezahlen. Wenn dies auch bei der zweiten Vorzeigung der Rechnung nicht geschieht, so ist den Ablesern zur Pflicht gemacht, die Leitungen abzuschneiden. Wiederschluß kann dann nur gegen Zahlung einer Gebühr von 5.— Rm. erfolgen, wenn die rückständigen Beträge beglichen sind.  
Hochheim am Main, den 14. Januar 1930  
Der Magistrat: Arzbächer

**Weinbauverein und Ortsbauernschaft**  
Hochheim am Main.  
Am Sonntag, den 18. I. d. Monats nachmittags 3.30 Uhr findet bei Mitglied Döllbor-Wachino eine „Versammlung“ statt, wozu wir die Mitglieder beider Gruppen freundlichst einladen. Tagesordnung: Steuerberatung und Winzerkredite.  
Der Vorstand.

**Ständiges Lager in:**  
Weizenkleie, Roggenkleie, Weizen-Schale, Weizen-Nachmehl, Futtermehl 1 und 2, Java-Molossaden, Bietreber trocken, Kartoffelflocken, Gerstflocken, Perl-Mais, Platan-Mais, Mais-Straß grob und fein, Weizenmehl 00 und Weizenmehlsatzmehl, Weizenkörner, Gerste, Hafer, Rosinat, Carveelen u. a. m. Sack 100 kg für Jangvieh, Fohlen, Kälber, Ferkel, Lämmer, Ziden. — Verkauf in Sand und Zentner zu billigen Tagespreisen. Lieferung auf Wunsch frei Haus.  
**Jakob Siegfried, Massenheimerstraße 38**  
Kauf und Umtausch von Getreide für Rechnung der Urbanswühle  
**Josef Hallermer, Hattersheim a. M.**

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe gute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwiegermutter  
**Frau Ottilie Herberg**  
geb. Gauer  
im 85. Lebensjahre, nach kurzem Krankenlager, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Familie Johann Zirlas.**  
Hochheim a. M., den 17. Januar 1930.  
Die Beerdigung findet Sonntag, den 19. Januar 1930 nach dem Hochamte statt.

**EMIL LUDWIG**  
8 IN WOCHEN  
AUFLAGE: 120.000  
**„Juli 14“** RM 38  
17 UNTERSCHÜTZUNGEN  
WENN SIE SCHON DAS WICHTIGE BUCH GELESEN?  
**Tragitter-Bonbon-failan**  
**Husten**  
Heiserkeit  
Bronchialkatarrh  
In allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

# Gesellschaft Fidelio

Achtung! Unwiderruflich nur eine

## Damen-Sitzung

drum versäume niemand am **19. Januar 1930**, abends 8.11 Uhr im großen Saale der „Krone“ zu erscheinen, um zu sehen und zu hören was die „Fidelio“ dieses Jahr wieder Neues bringt. Alle alte Redner sind wieder zur Stelle. Auch vom **Flörsheimer Karnevalverein 1928** werden 4 bis 5 Redner erscheinen, an der Spitze der weltberühmte, närrische Kohl (deß gibt en Kohl). — Nun auf zur Damensitzung! Es laden ein: **Das närrische Komitee.**

Kassenöffnung 7.11 Uhr, Anfang 8.11 Uhr. Eintrittspreis 0.75 Mk. pro Person, Kinder unter 16 Jahren haben keinen Zutritt. Wein im Glas 45 Pfg., Bier im Glas 25 Pfg.



**Romadour** (30%) **36**  
ca. 200 gr. . . . Stück nur

**Limburger** (20%) **15**  
in ganzen Stangen . . . Pfund 58

**Frische Tafelbutter**  $\frac{1}{2}$  Pfd. **1.00**  
**Fste. Molkereibutter**  $\frac{1}{2}$  Pfd. **1.10**

**Heringsalat** . . . Pfund **50**,  $\frac{1}{4}$  Pfund **23**  
**Rollmöps u. Bismarckheringe** 1 Ltr.-D. **85**  
**Heringe i. Gelee u. Bratheringe** 1 Ltr.-D. **95**

### Weiterer Eier-Abschlag

Grosse frische  
**Eier** Marke **1.58**  
Columb. 10 Stück

**Siedeier** große . . . 10 Stück **1.38**  
**Siedeier** . . . 10 Stück **1.18**

Schwere deutsche  
**Frischeier** 10 Stück **1.70**

**J. Latscha**

**5% Rabatt**

### Kirchliche Nachrichten.

**Katholischer Gottesdienst.**

2. Sonntag nach Epiphania, den 19. Januar 1930.  
Eingang der hl. Messe: Alles Land bete dich an, o Gott und  
hänge dir, lobhänge deinem Namen, Allerhöchster. Evangelium:  
Jesus wirkt sein erstes öffentliches Wunder auf der Hochzeit zu Cana.  
7 Uhr Frühmesse und Monatskommunion für die Frauen. 8.30 Uhr  
Kirchengottesdienst. 10 Uhr Hochamt mit sakramentalischem  
Segen. 2 Uhr sakramentalische Bruderschaftsandacht und  
Umgang. 5 Uhr Versammlung des Müttervereins.  
Werktag: 7 Uhr erste hl. Messe, 7.45 Uhr Schulmesse.

**Evangelischer Gottesdienst.**

Sonntag, den 19. Januar 1930. (2. Sonntag nach Epiphania.)  
Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst, 11 Uhr Kirchengottesdienst.  
Dienstag, 21. Januar abends 9 Uhr Frauenabend.  
Freitag, 24. Januar abends 8 Uhr Übungsstunde des Posaunenchores

**Die erfahrene Hausfrau**

weiß, daß es zur Stärkung des Körpers nichts  
besseres gibt als DOPPELHERZ. Doppel-  
herz ist als Kräftigungsmittel bewährt bei  
Blutarmut, Appetitlosigkeit, Schwächezustän-  
den aller Art, Neurosthenie, Nervenleiden und nervö-  
sen Kopfschmerzen.

Holen Sie heute noch eine Probeflasche zu Mk. 2.50, große  
Flasche Mk. 4.50 und 5.50. Doppelherz-Dragees Mk. 1.50.  
Niederlage: **Zentral-Drogerie Jean Wenz**

## MIET-PIANO

dort stehend anderweitig  
zu vermieten. Bei einem  
späteren Ankauf Anrech-  
nung laut Vertrag.

**Pianohaus  
Lichtenstein**  
gegr. 1804  
**Frankfurt a. M.**  
Zell 104

## Inventur-Ausverkauf

**15% Rabatt**  
auf alle Waren: Uhren  
Schmuck, Cristall,  
Bestecke, sowie auf  
alle Geschenkartikel  
(ausgenomm. Brillen)  
bis einschl. Montag,  
den 3. Februar 1930

**Fritz Riedel**  
Uhren, Goldwaren, Optik

## Ruderklub „Nassovia“ 1921 e. V., Hochheim a. M.



Sonntag, den 19. Januar ab 8.11 Uhr  
im Saalbau „Kaiserhof“

## großer Maskenrummel

Es ladet ein: Der Vorstand.

## Vom 20. Januar bis 8. Februar

Wie bei allen unseren Sonder-Veranstaltungen  
finden Sie bei meinem diesjährigen großen

## INVENTUR-AUSVERKAUF

nur erstklassige Qualitäten zu fabel-  
haft billigen Preisen — Unter anderem:  
**Ein Posten 82 cm Taffetseide Rm. 4.50**  
**Ein Posten Seidensamt Rm. 2.50**  
weit unter regulärem Preis!

## Komplette Wäscheausstattungen!

Meine diesjährigen Zugaben übertreffen alle  
Erwartungen z. B.:

Bei Einkauf von Rm. 10.- erhalten Sie 1 Frottiertuch im  
Werte von Rm. 1.50  
Bei Einkauf von Rm. 20.- 1.50 Meter la. Schürzenstoff  
Bei Einkauf von Rm. 30.- eine 130/160 große Künstlerdecke

Wer will billig Ware kaufen,  
Muß ins **Kaufhaus Velten** laufen!  
So billig, reell und gut, kaufst Du selten  
Als jederzeit im

## Kaufhaus Velten

### Danksagung.

Aus Anlaß meines 80. Geburtstages sage  
ich für die vielen Gratulationen, Geschenke  
und Blumen meinen

**herzlichsten Dank!**

**Johann Mayer.**  
Wagnermeister i. R.

## Reitsport-Berein Hochheim a.

**Einladung**

### zur Generalversammlung

am Dienstag, den 21. Januar, abends  
in der Straußwirtschaft von Herrn  
Tagesordnung wird in der Versamm-  
lung gegeben. Alle inaktiven und  
Mitglieder werden freundlichst eingeladen  
zähliges und pünktliches Erscheinen er-  
Der Vorstand.

## POLA NEGRI

die große Tragödin in  
ihrem neuesten Film:

Heute u.  
morgen **8.30**

## Die Straße der verlorenen Seelen

Ein Film in 9 Akten von hinreißender Wucht und  
überwältigender Darstellung. Dazu: Lustspiel und  
Kulturfilm.



## Montag 8.30 Uhr: „Der rote Blitz“

Wildwestfilm in 6 Akten und Beiprogramm. Eintritt 50 und 70 Pfg.

Sonntag 4 Uhr Kindervorstellung

## Erdstöße verursachen ein Grubenunglück in Oberschlesien.

Bisher vier Tote und mehrere Schwerverletzte.  
In ganz Oberschlesien machte sich eine starke Erschütterung bemerkbar, die auch in Königsberg, jenseits der Grenze, und weit im Westen von Buthen bemerkt wurde. Als Folgeerscheinung sind einige Strecken und Pfeiler auf der Rhein-Grube der Deutschen Vieh- und Fleischwaren-Gesellschaft zu Bruch gegangen.  
Infolge des Einsturzes eines Pfeilers ging gegen 17.30 Uhr eine Strecke zu Bruch, in der sich etwa 20 Bergleute befanden. Ein zweiter Pfeiler blieb stehen. Durch den eingestürzten Pfeiler wurden zwei Bergleute erschlagen. Ein dritter, ein Schlepper, wurde verschüttet. Offenbar hat er aber keine ernstlichen Verletzungen erlitten, da er seine Hilferufe mit einer Stimme erheben läßt, die keine Schmerzen ausdrückt. Man weiß nicht, ob man ihn lebend wird bergen können, da der Zugang vollkommen verhängt ist. Bei den räumlichen Verhältnissen können die Rettungsmannschaften nur äußerst langsam vordringen. Auch ein Teil der Strecke, an der die Förderung abtransportiert wird, ist zu Bruch gegangen. Dabei wurde ein Mann erschlagen. Zwei Bergleute erlitten hier Verletzungen. In der Abteilung, in der die Betonfirma Walter arbeitet, ist gleichfalls ein Arbeiter erschlagen; ein anderer wurde durch die Betonpfeiler eingeklemmt. An seiner Verletzung wird mit allen Kräften gearbeitet. Vier Tote und zwei Verletzte sind bisher festgestellt. Die übrigen Belegschaftsmitglieder haben sich ohne fremde Hilfe retten können, ihre Verletzungen sind durchwegs leichter Natur.

## Der starke Mann.

Kampf zwischen einem Ringer und acht Polizisten.

In der Nacht kam es in Kopenhagen zu einem heftigen Kampf zwischen einem bekannten dänischen Ringer und einem größeren Polizeiaufgebot. Der Schwergewichtsringer Olsen besuchte eine Gastwirtschaft und betrat um 11 Uhr mehrere Personen. Als er zum Verlassen des Lokals aufgefordert wurde, weigerte er sich zunächst, so daß Polizei herbeigerufen werden mußte. Olsen folgte dann den beiden erschienenen Beamten auf die Straße. Dort verweigerte er einem von ihnen einen so heftigen Schlag ins Gesicht, daß dem Beamten der Kinnbacken gebrochen wurde. Darauf schloß Olsen. Während der eine Beamte ihn verfolgte, alarmierte schließlich der Verletzte mehrere Kameraden. Schließlich wurde Olsen in einer Seitengasse gestellt. Wie ein Rasender wehrte er sich, wobei auf beiden Seiten viel Blut floss. Endlich gelang den Beamten — acht an der Zahl —, Olsen zu überwinden und ihn, an Händen und Füßen gefesselt, nach der nächsten Wache zu bringen. Olsen wurde sofort einer „Spiritusprobe“ unterzogen, die aber negativ ausfiel, was für den Ringer um so ungünstiger sein dürfte.

## Mutter und Stiefsohn.

Tragischer Ausgang eines Liebesverhältnisses.

Einen tragischen Ausgang nahm ein Liebesverhältnis, das seit einiger Zeit zwischen einer 51-jährigen Frau Chartier und ihrem 24-jährigen Stiefsohn in Paris bestand. Die Frau, deren Mann vor einigen Monaten gestorben war, hatte es nach und nach verstanden, ihren Stiefsohn, der mit ihr die gleiche Wohnung bewohnte, dahin zu bringen, mit ihr ein Liebesverhältnis einzugehen, das immer festere Formen annahm. Niemals kam es zu Streitigkeiten zwischen dem ungleichen Paar, bis der junge Mann vor einiger Zeit ein junges Mädchen kennen lernte, in das er sich verliebte und das er heiraten wollte.  
Vor fünf Tagen machte er seiner Stiefmutter davon Mitteilung, daß die Heirat bald stattfinden sollte, und war trotz aller Ueberredungsversuche der alten Frau nicht dazu zu bewegen, seinen Entschluß rückgängig zu machen. Als nun der junge Mann damit beschäftigt war, die ihm gehörigen Möbel in seine Wohnung zu schaffen, die er mit seiner Frau beziehen wollte, erschloß die Stiefmutter zuerst ihren Stiefsohn und dann sich selbst.

## Sein wahrer Name.

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Erich Ebenstein & Co., Berlin 28 30.

Nachdruck verboten.

10. Fortsetzung.

Es war eine kleine, mit verblühtem Atlas überzogene Schachtel aus der Empirezeit, deren Deckel eine von Blumengewinden umstränzte griechische Lampe in Wasserfarbenmalerei zierte.  
Zwischen lagen zwei Brillantohrgehänge, deren seltsame Form ihm, wie er sich erinnerte, schon bei der ersten Inventaraufnahme aufgefallen war.  
Die Steine waren in Form eines Pentagramms gefaßt und dem Mittelstück bildete je eine schwarze, offenbar sehr wertvolle Perle.  
Ein Ständchen hatte bildete die Unterlage. Diese hatte hatte sich, wahrscheinlich infolge des achtlosen Hinwerfens der Schachtel, verschoben, und Hempel bemerkte, daß sich unter ihr ein Zettel befand.  
Er nahm ihn heraus und las überrascht: „Eigentum Fritz Eistler.“  
Es waren dieselben unbeholfenen Schriftzüge Mutter Rabls, wie in dem von ihr angelegten Inventarverzeichnis.  
„Sonderbar“, dachte der Detektiv kopfschüttelnd, „wie kommt der arme Junge, dessen Mutter für Geld Arbeiterheiden nährte, und der sich mühsam durch Stundengeben fortbrachte, zu den kostbaren Dingen?“  
Denn kostbar sind sie! Sehen aus wie alte Familienerschätze! dachte Hempel.  
Er hob das Ständchen in die Tasche und machte sich daran, noch einmal nach Spuren des Diebes im Zimmer zu suchen.  
Aber er konnte nichts entdecken. Schon wollte er die Suche ärgerlich aufgeben, als er plötzlich an einem Glaspfitter etwas entdeckte, das seine Aufmerksamkeit erregte. Es war ein Büschel brauner Wollfäden, eigentlich ein kleines Ständchen Kamelhaarfilz, das offenbar beim

## Schutz der Autos vor Frost

Was ein Autofahrer wissen muß

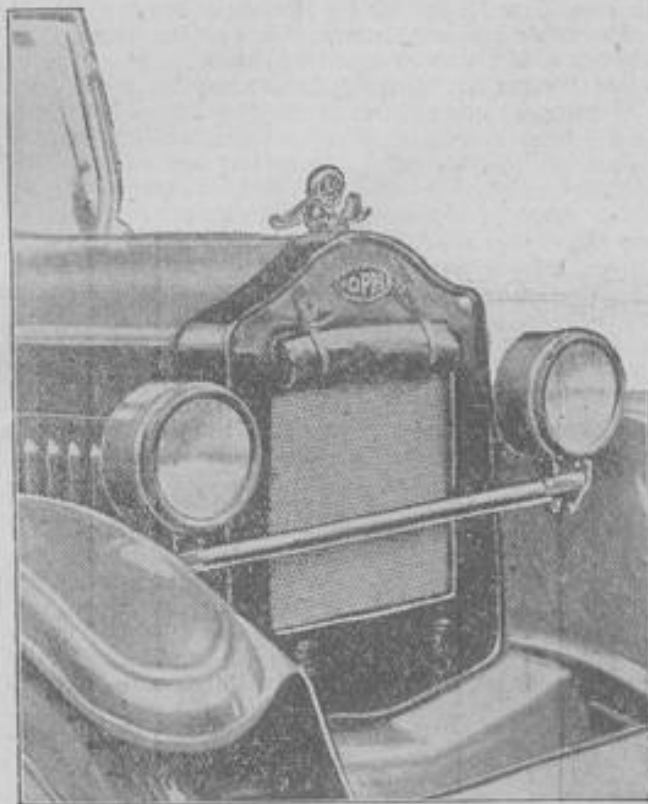
Bei Eintritt in die kältere Jahreszeit war es von jeher eine der größten Sorgen des Automobilisten gewesen, sein Fahrzeug vor den schädlichen Einflüssen der Kälte zu schützen.

Vor allen Dingen ist es der Kühlwasser-Mantel des Zylinderkopfes, sowie auch der Kühler selbst, die bei stark eintretender Kälte gefährdet sind. Ein sehr großer Teil der Automobilisten scheut es daher, überhaupt im Winter die Fahrzeuge zu benutzen. Heute ist es jedoch möglich, dank des Fortschritts unserer Zylinder-Industrie, den Fahrern durch Einführung verschiedener Hilfsmittel weitgehendste Unterstützung zuteil werden zu lassen.

1. Früher war es nötig, bei Rückkehr in die ungeheizte Garage das Wasser im Zylinderblock abzulassen. Es erforderte natürlich am anderen Morgen immer längere Zeit, bis das Fahrzeug wieder fahrfertig war. Diese Sorgen wenigstens sind dem Automobilisten nunmehr dadurch genommen, daß man Mittel gefunden hat, die den Gefrierpunkt des Wassers bedeutend herabsetzen. Nach längeren Versuchen ist es sogar gelungen, den Gefrierpunkt auf minus 40° herunter zu setzen. Dies dürfte wohl für die bei uns auftretenden normalen Temperatur-Schwankungen jederzeit ausreichend sein. Die Gefrierungsmittel sind heute fast überall zu bekommen und lohnt sich ein Mischen, besonders wenn man berücksichtigt, daß das Defektwerden eines Zylinderkopfes durch Einfrieren des Kühlwassers wesentlich größere Reparaturkosten zur Folge haben kann. Eine einmalige Fällung des Kühlers mit diesen Mischungen reicht im allgemeinen für eine ganze Winterperiode aus. Die Herstellerfirmen haben genaue Mischtabellen und Gebrauchsanweisungen für ihre Erzeugnisse herausgegeben und ist es für jeden Fahrer ein Leichtes ohne weitere Fachkenntnisse sein Fahrzeug mit diesen Hilfsmitteln zu versehen.

2. Ein weiterer Schutz, besonders für den Kühler, ist die Schutzhaube. Sie dient zunächst dazu, den Luftdurchtritt durch den Kühler zu verringern. Dadurch wird zunächst erreicht, daß dem Kühler weniger Wärme entzogen wird, mit anderen Worten, daß das Kühlwasser eine günstige Betriebs-Temperatur aufweist. Weiterhin soll die Kühlerschauhaube den nun einmal durch den Betrieb des Motors erwärmten Kühler bei Stehenlassen des Wagens vor allzu schnellem Erkalten schützen.

In den meisten Fällen besteht die Kühlerschauhaube aus Leder mit Füll- oder Wollfütterung. Die herstellenden Firmen sind mit ihren Erzeugnissen auf dem Markt derart stark vertreten, daß sich unbedingt für jede Wagentype ein passender Kühlerschutz findet.



3. Weiterhin ist zur Pflege des Wagens dringend notwendig, einen Ölwechsel vorzunehmen, bevor ein allzu starker Temperatur-Rückgang erfolgt. Es sei vor allen Dingen gesagt, daß man besonders bei Wintertreibstoff darauf achten muß, stets einwandfreie Motorenöle, wie sie unter den verschiedenen Bezeichnungen heute auf dem Markt sind, zu verwenden. Das im Sommer verwendete Öl ist durch seine Zähflüssigkeit, die sich ja bekanntlich mit fallender Temperatur stark erhöht, in den Wintermonaten unbrauchbar. Die Viskosität der Öle wird bei zu dickflüssigem Öl stark beeinträchtigt, zumal es auch bei den dünnen zu den einzelnen Lagerstellen führenden Kanälen zu leicht schwierig ist, bei kaltem Motor eine sofortige Ölschmierung zu erzielen. Auch die Zylinderbohrungen werden, da sie in den meisten Fällen nur durch Spritzöl geschmiert werden, bei kaltem Motor anfänglich einer genügenden Schmierung entbehren müssen. Es kann daher allzu leicht vorkommen, daß sich der Kolben in den Zylinderbohrungen festsetzt und dadurch großer Schaden entsteht. Die Verwendung von Wintertreibstoff ist nicht nur eine geschickte Maßnahme, sondern jeder fluge Automobilist wird rechtzeitig einen Ölwechsel vornehmen und sich nicht erst von stärkerem Frost überraschen lassen. Auch soll ein Ölwechsel im Winter öfters erfolgen wie im Sommer.

Jeder Automobilist legt weiterhin sicher großen Wert darauf, daß sein Wagen ein einwandfreies Substrat auch in der Winterzeit beibehält.

Bei allzu starker Kälte tritt sehr oft ein Abspringen des Lades der Karosserie ein und nicht selten ist dies darauf zurückzuführen, daß die Fahrzeuge mit Wasser gereinigt und ein einwandfreies Trocknen nachher nicht vorgenommen wurde.

Durch die Bildung von Eiskeiten an der Karosserie entstehen Spannungen, denen nicht jeder Stand hält und hat dies sehr häufig ein Abblättern zur Folge. Es ist daher, um vor diesen unangenehmen Überraschungen bewahrt zu bleiben, darauf zu achten, daß das Fahrzeug einwandfrei getrocknet wird.

Beachtet man all diese Kleinigkeiten, so kann man auch sein Fahrzeug gefrost den ganzen Winter hindurch fahren, ohne befürchten zu müssen, daß es sowohl in seinem Substrat, wie innerhalb der Maschinen-Innenteile irgendwelche Schäden erleidet.

Es ist besonders bei eintretendem Tauwetter ein angenehmes Gefühl in einer bequemen Limousine den Unbilden der Witterung nicht so ausgelegt zu sein, wie die übrigen Mitmenschen.

Wird nicht bei Berücksichtigung dieses Vorteils ein jeder Fußgänger gerne den Wunsch in sich hegen, auch Automobilbesitzer zu werden?

Die heutigen Preise der Automobil-Industrie ermöglichen es einem jeden, sich für billiges Geld einen Wagen zu leisten und so nicht nur in der Sommerzeit Vergnügen an seinem Wagen zu haben, sondern auch besonders im Winter den Unannehmlichkeiten der Witterung nicht beratt ausgelegt zu sein.

## Schurmanns Stiftung für Heidelberg.

Grundsteinlegung für das neue Hörsaal-Gebäude.

Die Grundsteinlegung für das neue Hörsaalgebäude der Heidelberger Universität, das sich auf dem Platze des bisherigen sogenannten neuen Kollegienhauses erhebt, fand dieser Tage statt. Der Neubau wurde bekanntlich durch die von dem amerikanischen Politiker Schurmann vermittelte Spende amerikanischer Bürger in Höhe von über 2 Millionen Mark ermöglicht. Im Rektoratszimmer hatte sich der Senat der Universität mit dem Rektor Prof. Dr. Goldschmidt versammelt. Ferner waren erschienen der badiische Unterrichtsminister Kemmler mit Oberregierungsrat Thoma, die hiesigen Architekten Prof. Gruber-Danzig und Gutmann, Geheimrat Dr. Kieffer für den Landeskommissar, Bürgermeister Amberger für den Oberbürgermeister sowie Vertreter der Heidelberger Studentenvereine. Der Rektor begrüßte die erschienenen und verlas die an den Reichspräsidenten, an den badiischen Staatspräsidenten Schmitt und Reichsminister Schurmann gerichteten Telegramme. Von den beiden ersten waren bereits Antworttelegramme eingelaufen, ebenso ein Begrüßungstelegramm vom Reichsaußenminister Curtius. Hierauf verlas der Rektor den von Prof. Panzer verfaßten Wortlaut der Urkunde, die mit anderen Universitätsdokumenten in die Kupferkassette eingelassen wurde.

In feierlichem Zuge, dem sich die Chargierten mit ihren Fahnen angeschlossen, ging es zur Baugrube, wo der Rektor nach Worten des Gedenkens für den verstorbenen Rektor Professor Dr. Gröschelmer, unter dessen Rektorat der Bau beschlossen worden ist, die drei Hammerschläge auf den Grundstein abgab.

erst vor wenigen Minuten in ihm ausgerauert, ihn aber trotzdem wie eine Offenbarung gepakt hatte.

Dann fiel ihm das Filzstückchen wieder ein.

„Hören Sie, Frau Moser — Sie haben ja Dr. Richter wohl auch bedient?“

„Natürlich.“

„Haben Sie nie braune Hausschuhe aus Kamelhaarfilz bei ihm gesehen?“

„Nein. Solche besitzt er nicht. Er hat nur ein Paar Hausschuhe aus rotem Saffianleder.“

„Aun — er braucht sie ja nicht getragen zu haben. Es ist jetzt Sommer.“

„Er hat keine, sage ich Ihnen! Ich kenne doch jedes Stück in seinem Besitz, denn ich muß wöchentlich einmal die Schränke reinigen. Der ist ja mehr auf Ordnung aus, als die genaueste Hausfrau!“

Dann besitzt er vielleicht einen Schlafrock aus diesem Stoff? Dunkelbraun, sehr flodige Wolle — besitzen Sie sich?“

„Da brauche ich mich gar nicht zu besinnen. Schlafrock hat er überhaupt nicht. Aber —“ die Hausbesitzerin sah den Detektiv misstrauisch an, „warum fragen Sie denn darnach?“

„Ach, es war nur so eine Idee.“

„Gerngott — Sie werden doch nicht denken — das wäre doch zu arg.“

Frau Moser wurde bleich.

„Na, beruhigen Sie sich nur! Ich sehe ja ein, daß es Unfug war. Die Schlüsseln seiner Wohnung und den Tor-Schlüssel hat er wohl mitgenommen?“

„Bewahre! Er gab sie mir in Verwahrung.“

„So?“

„Sawohl! Und wenn Sie wirklich den geringsten Verdacht auf diesen ruhigen, vornehmen Herrn, der nur seine Bücher im Kopf hat, haben, dann will ich Sie gerne hinüber führen in seine Zimmer. Damit Sie sich selbst überzeugen können, daß er kein einziges Stück von Ihrer „braunen, flodigen“ Wolle besitzt. Und überhaupt —“ Frau Moser war jetzt ganz sitzisch entrastet — „so was nur zu denken! Nur von fern zu denken!“ Sie war ganz außer sich.

# Der Mann mit der schwarzen Maske und der Mord auf der Weistannenhöhe.

ist Pfaff der Räuber der Lehrerinnen Gersbach? — Das Doppelleben des Pfaff.

Bekanntlich wurde einige Zeit vor Weihnachten in Furtwangen der aus Schönbach bei Triberg stammende Wilhelm Pfaff unter dem Verdacht verhaftet, in unsittlicher Weise Mädchen und Frauen belästigt zu haben. Die polizeilich angeordnete Untersuchung ergab tatsächlich, daß dem Pfaff nicht nur der eine zunächst bekannte Fall zur Last gelegt werden konnte, sondern daß derselbe Mann die außerordentlich zahlreichen in den letzten Jahren auf dem Gebiet der Höhenwege Triberg-Schönwald-Brend-Raben-Furtwangen-Höfles-Bildstöckle-Ladenhäuser-Döbler-Graben-Turner bis gegen die Weistannenhöhe festgestellten Belästigungen ähnlicher Art zuzuschreiben sind.

So kann heute mit Bestimmtheit gesagt werden, daß Pfaff tatsächlich der seit langem gesuchte Mann mit der „schwarzen Maske“ ist. Die Fälle, die diesem Manne zur Last gelegt werden, sind so ganz ähnlich mit dem Mord auf der Weistannenhöhe, nur daß es eben infolge Mordes der Angegriffenen nicht zum Mord gekommen ist.

Heute kann angenommen werden, in Pfaff auch den Mörder der beiden Lehrerinnen Ida und Luise Gersbach gefunden zu haben.

Aus den amtlichen Verlautbarungen des ersten Staatsanwalts der Staatsanwaltschaft II Dr. Ferdinand in Freiburg ist zu entnehmen, daß offensichtlich Pfaff eine Art Doppelleben geführt hat. In Furtwangen markierte er den harmlosen Ehemann und Kriegsinvaliden, von dem niemand dachte, daß er sich mit solchen Dingen befaßt. Auf seinen teilweise sehr weit ausgedehnten Touren, die er meist mit dem Fahrrad ausführte, verübte er jedoch die schamlosesten Ausschweifungen an Frauen und Mädchen. Hierbei ist er nicht immer mit der Maske aufgetreten. Gleichwohl wäre seine Entdeckung schon viel früher erfolgt, wenn nicht eine falsche Scheu die von ihm überfallenen Frauenpersonen von einer Anzeige abgehalten hätten.

Auch über die vermuteten Zusammenhänge des Pfaff mit der schweren Missetat auf der Weistannenhöhe am 31. 5. 1928 sind im Laufe der letzten drei Wochen sehr wertvolle Hinweise über wichtige Wahrnehmungen an die Staatsanwaltschaft und deren beauftragten Beamten gelangt.

Nähere Einzelheiten können jedoch im Interesse der Untersuchung jetzt noch nicht mitgeteilt werden.

Auf ein besonderes Merkmal des Pfaff sei noch hingewiesen. Es ist das zerstörte rechte Auge, das durch ein Glasauge ersetzt ist (daher starrer Blick). Pfaff war daher, wenn es irgend möglich ging, bestrebt, diese Gesichtshälfte nicht sehen zu lassen. Dieses besondere Merkmal ist auch mit ein Grund, weshalb Pfaff vielfach mit verbundenem Gesicht, also mit der schwarzen Maske aufgetreten ist. Die Staatsanwaltschaft richtet an die Öffentlichkeit einen Aufruf, auch an die Bevölkerung der in Frage stehenden Gebiete, die zur Aufklärung des Mordes auf der Weistannenhöhe führenden Mitteilungen unverzüglich an die Staatsanwaltschaft oder die nächstgelegenen Polizei- und Gendarmeriestationen zu machen. Nach Lage der Dinge darf angenommen werden, daß der Mord auf der Weistannenhöhe in absehbarer Zeit seine Aufklärung findet.

## Aus Heßen und Heßen-Rassau

**A. Friedberg.** (Nach Osten woll'n wir reisen.) Immer größer wird die Zahl der Oberheßen, die den Osten des Reiches besiedeln. Nachdem in den letzten Jahren schon viele Landwirte aus den Dörfern der Wetterau nach Westpreußen umgezogen sind und sich dort angesiedelt haben, sind zur Zeit wieder mehrere Familien mit der Ueberfiedlung nach dem Osten beschäftigt.

**A. Heßen.** (Feuer.) In dem Dorf Holzheim wurde die Scheune des Schneidemeisters und Landwirts Diehl vom Feuer befallen. Den Flammen ist nicht nur die erst vor einigen Jahren erbaute Scheune völlig zum Opfer gefallen, sondern auch alle landwirtschaftlichen Maschinen usw. wurden vernichtet. Der Schaden ist sehr groß, da eine Versicherung nicht besteht.

## Sein wahrer Name.

Roman von Erich Eckenstein.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W. 30.

Nachdruck verboten.

### 11. Fortsetzung.

Silas Hempel bejaunt sich. Was es wirklich eine unsinnige Idee von ihm? Einzige auf die Tatsache einer unerwarteten Abreise gestützt? Würde Richter sonst wiedertommen oder die Schlüssel hiergelassen haben? —

„Ich danke,“ sagte er etwas verlegen, „es liegt gar kein Grund vor, in Dr. Richters Wohnung einzubringen.“

„Und oben?“ Frau Moser deutete nach der Treppe.

„Was haben Sie denn eigentlich gefunden? Waren wirklich Liebe da?“

„Gewiß! Obwohl nichts von den Vertiefungen gekostet wurde.“

„Das verstehen Sie nicht.“

„Trösten Sie sich, Frau Moser, ich auch nicht, vorläufig! Aber was ich noch sagen wollte: Keinen Mund gehalten! Kein Wort über diese Dinge zu irgend jemand!“

„Na, das weiß ich schon. Da brauchen Sie keine Angst zu haben.“

Sie begleitete Hempel bis an die Gartentür. Dort sagte sie: „Wissen Sie, morgen kommen die Herrschaften aus dem ersten Stock zurück. Der Herr Konsul war gestern bei mir und sagte, ich solle die Wohnung instand setzen.“

„So? Ich dachte, die Familie sei erst kürzlich aus Sommerfrische gezogen?“

„Ja. Aber dem gnädigen Fräulein soll die Lust dort nicht bekommen. Ich glaube, sie werden anderwärts hin gehen — der Herr Konsul redete wenigstens vergnügt.“

Hempel achtete kaum auf das Gespräch der Alten. Sein suchender Blick war durch die Straße gegliedert.

„Gib es keinen Wagenstand in der Nähe?“ fragte er plötzlich. „Ich möchte gern fahren.“

„Der nächste Stand ist ziemlich weit. Aber da schreie

**A. Frankfurt a. M.** (Gläubigerversammlung der Frankfurter Allgemeinen.) Die Gläubigerversammlung war von etwa 100 Gläubigern besucht. Direktor Meyer gab zunächst den Bericht des Vorstandes mit der vorläufigen Vermögensübersicht bekannt. Gegenüber einer Schätzung von über sechs Millionen Aktiven wurde zunächst in dem sogenannten vorläufigen Status eine Unterbilanz von zirka 30 Millionen Rm. festgestellt, und nunmehr ergaben die zum 31. 12. 29 abgeschlossenen Bilanzen Passiven von 73.600 Mill. gegenüber 15.833 Mill. Rm., also nunmehr eine zu erreichende Quote von 31,6 Prozent, wobei allerdings der Kaufpreis der Allianz nicht berücksichtigt ist. In spätestens zwei Monaten soll die Quote von Banken und anderen Krediten garantiert werden. Man steht seitens der Verwaltung auf dem Standpunkt, daß die Quotengarantie für die Gläubiger nicht unter 50 Prozent liegen dürfe. Neben den Verwaltungskosten soll in den Verhandlungen mit der Allianz erreicht werden, daß diese zu dem sich ergebenden Betrag der Gesamtverpflichtungen der Kavag von 50 Millionen Rm. ihren Kaufpreis so festsetzt, daß neben der Zuhilfe der Verwaltungsbanken diese 50 Prozent Quotenhöhe erreicht werden. Liegt der Kaufpreis der Allianz unter dieser notwendigen Höhe, so soll der Kustodiat durch die freiwillige Zuhilfe zu dieser Garantie beitragen. Die Verwaltungsbanken stehen einer Garantie auf dieser oder ähnlicher Basis nicht ablehnend gegenüber. Der Vergleich der der Frankfurter Industrie-Kredit, wo bekanntlich durch das Vorgehen einer französischen Gruppe Konkursgefahr droht, steht 25 Prozent vor, wobei eine Zuhilfe der Banken von zirka drei Millionen Rm. notwendig ist. Die Süddeutsche Bank wird den garantierten Vergleich von 40 Prozent vorlegen, bei dem die Garantie für diese Höhe von der Kavag unter Zuhilfe der Verwaltung zu leisten ist. Wird dieser Vergleich genehmigt, so kann die erste Ausschüttung von zirka 15 Prozent in etwa einem Monat erfolgen. Für die Aktionäre der Kavag steht aus der Masse nichts zur Verfügung. Es kommt also nur eine Entschädigung durch den Aufsichtsrat in Frage, die besonders die Revisionskommission anstrebt, und die einen Gegenwert von 100 Mark ca. ausmachen soll. Diesen Preis hat man bekanntlich auch seitens des Aufsichtsrates für schweizerische Ausläufer angelegt. In der ganzen Diskussion, die wider Erwarten ruhig verlief, trat die Vereinfachung zutage, einen Gläubigerversammlung zu wählen, und es wurde schließlich einstimmig ein lägeriges Komitee eingesetzt, für das die englische Gruppe einen Vertreter noch nicht bestimmt hat. Die französische Gruppe vertritt die Firma Borsus & Co., Paris, die schweizerische Gruppe die Eidgenössische Bank, die deutsche Gruppe zunächst Direktor Berliner (Frankfurt) für die Frankfurter Bankiers, Oberbürgermeister Weides für die Stadt Saarbrücken, und Dr. Hirschberg verschiedene Gruppen. Zwei Sitze bleiben für die Verwaltungsbanken. Für die Versicherungsgläubiger vertreten die englische Gruppe Dr. Tiefenach, Schütz und Frankheim, sämtlich in Hamburg, die deutsche Gruppe Dr. Groß-Kranzmann; ein Sitz bleibt offen.

**A. Dierburg.** (Heberfall.) Auf dem Wege von Groß-Rimmern nach Dierburg lauerten zwei Burden im Strohengraben. Als der Kinobesitzer Steder von hier an der Stelle vorbeikam, warfen die Burden Plätschen nach ihm. Die Plätschen gingen in Trauer, ohne daß Steder vom Mache fiel. Vermutlich hatten die Täter beobachtet, den Kinobesitzer zu belästigen, nahmen aber, als sie ihr Vorhaben misglückt sah, Reißaus. Am Tatort fand man zwei mit Glascherben gefüllte Trümpfe, die jedenfalls als Wurfinstrumente dienen sollten. Der Kinobesitzer hat für die Ermittlung der Täter eine Belohnung von 100 Mark ausgesetzt. Der Vorfall wird von der Gendarmerie verfolgt.

**A. Darmstadt.** (Auf einen Polizeibeamten geschossen.) Am 30. November wurde von einem Beamten der Gendarmerieaktion Urpringen auf dem Wege zwischen Urpringen und Birkenfeld eine ihm verdächtig erscheinende Person, die vor ihm flüchtete, anrufen und zum Stehenbleiben aufgefordert. Als sich der Beamte auf zirka 70 Meter dem Unbekannten näherte, gab dieser aus einem Gewehr mehrere Schüsse auf den Beamten ab, der dadurch an den Armen verletzt wurde und infolgedessen an der weiteren Verfolgung gehindert war. Der Beamte gab ebenfalls aus seiner Pistole mehrere Schüsse ab. Er vermutet, den Unbekannten getroffen zu haben. Von dem Täter fehlt jede Spur. Es wird vermutet, daß der angeschossene Unbekannte sich nach Darmstadt zwecks Behandlung gewandt hat.

**A. Frankfurt.** (Vernichtung der überwinternden Schnaken.) Der Polizeipräsident weist auf die Verordnungen des Regierungspräsidenten zu Wiesbaden vom 1. Februar 1931 hin, wonach die Hauseigentümer verpflichtet sind, die überwinternden Schnaken zu vernichten. Die Desinfektions- und Sanierungsanstalt beim Städtischen Krankenhaus erteilt kostenlos Auskunft; auch wird auf Antrag die Vertilgung der Schnaken gegen Erstattung der Kosten übernommen.

**A. Frankfurt.** (Oberpräsident Schwanbe.) Ehrensenator der Frankfurter Universität, Rektor und Senat der Universität haben beschloffen, den Oberpräsidenten der Provinz Heßen-Rassau, Erzellenz Schwanbe, anlässlich seines Rücktritts in Anerkennung seiner Verdienste um die Förderung der Interessen der Universität zum Ehrensenator zu ernennen.

## Rundfunkprogramm.

**Samstag, den 18. Jan.** 8.30 Wetterbericht und Zeitangabe. 9.30 schließend: Morgengymnastik. — 11.15—11.45 Schulfunk. — 13.15 (1.15) Werbefunk (Schallplatten). — 13.30—14.30 (1.30—2.30) Schallplattenkonzert: Franz Lehár als Interpret seiner Werke. — 15.15—15.45 (3.15—3.45) Stunde der Jugend. — 16—17.45 (4—5.45) Aus dem Kumpelmayer, Frankfurt a. M. (Nach Stuttgart) Konzert der Kapelle Berndt Buchbinder. — 18.00 (6.00) Vorbericht zum VII. Montagskonzert: Kapellmeister Hans Rosbaud. — 18.15 (6.15) Briefkasten. — 18.35 (6.35) Nach Stuttgart: Stunde des Weibers: „Reich und Reich“, II. Vortrag von Dr. de Man. — 19.05 (7.05) Nach Stuttgart: Spanischer Unterricht, erteilt von Carl Strubberg. — 19.30 (7.30) Nach Stuttgart: Klavierkonzert. — 20.05 (8.00) Nach Stuttgart: Ich tanze um die Welt mit dir. — 20.30 (8.30) Von Kassel (Nach Stuttgart): Satans Maske. — 21.00—22.30 (9—10.30) Winterabend. — 22.30 (10.30) Nach Stuttgart: Nachrichten. — 22.50—0.30 (10.50—12.30) Tanzmusik.

**Sonntag, den 19. Januar.** 7. Von Hamburg: Potentatzen. — 9—10: Morgenspiele, veranstaltet vom Evangelisch-Lutherischen Diözesanrat. — 10.30: „Die erziehlige Verarmung des Elternhauses“, Vortrag von Professor Dr. Weimer. — 11.15 (Efternhunde): 11.30: Konzert, Adolf Reuber (Violine), Ludwig Reuber (Klavier). — 12.30: Stunde des Chorgebäudes. — 13.20: Jahnminutendienst der Landwirtschaftskammer Wiesbaden. — 13.30 von Krammshöbel im Kleingebirge: Großes Stippenkonzert. — 14.10: Stunde der Jugend. — 15: Stunde des Landes. — 16: „Die Welt im Spiegel“, eine künstlerische Vorlesung von Viktor Kord Meyer. — 16.30 von Stuttgart: Unterhaltungskonzert des Rundfunkorchesters. — 17.30: „Was ist ein Architekt?“, Vortrag von Dr. Fell. — 18.30 von Kassel: Wilhelm v. Scholz, Vorlesung aus eigenen Werken. — 19: Stunde der Frankfurter Zeitung. — 19.30: Von Stuttgart: Populäres Konzert, Richard Wagner. — 20.45 von Stuttgart: Vom Strichtrumpf bis zum Fährschiff. Eine Sendefolge von J. Kammiller und Ernst Stadinger. — 21.15 Nachrichtendienst. — 22.15 von Stuttgart: Kleine Städte für Gello. — 22.45: Tanzmusik.

**Montag, den 20. Januar.** 8.30: Wetterbericht und Zeitangabe. schließend Morgengymnastik. — 12.30: Schallplattenkonzert. — 13.15 bis 13.45: Werbefunk. — 15.15—15.45: Stunde der Jugend. — 16: Hausfrauen-Nachmittag. — 16.50: Vorschläge aus der Praxis zur Zusammenarbeit von Schriftleitung und Leser (Redaktionsratgeber). — 17.30: Vortrag von Dr. Martha Wertheimer. — 17.30—17.45 von Stuttgart: Konzert des Rundfunkorchesters. — 18.00: „Regelrechte romantische Reinszenierungen von Schloßprezioses Julius C.“, Vortrag von Intendanten Dr. Alvin Kronacher und Dramaturg Dr. Arthur Salheim. — 18.35 von Kassel: Landwirtschaftskammer. — 19.05: Englischer Sprachunterricht. — 19.30: Aus dem großen Saal des Saalbaus, Frankfurt a. M.: 7. Montagskonzert. — 21.30: Schallplattenkonzert, Johann Strauß. — 22.30: Nachrichten.

**Dienstag, den 21. Januar.** 8.30: Wetterbericht und Zeitangabe. schließend Morgengymnastik. — 13.15: Werbefunk. — 13.30—14.30: Schallplattenkonzert. — 15.15—15.45: Stunde der Jugend. — 16—17.45: Aus dem Kumpelmayer, Frankfurt a. M.: Unterhaltungskonzert. — 18.00: Bericht über die Aufnahmen der Aufnahmen der Konzeption, Vortrag von Professor Dr. Walter Simons. — 18.30: Von Stuttgart: „Politisches Hochschulleben einst und jetzt“, Vortrag von Oberprofessor Gröned, Kigo. — 19.05 von Stuttgart: „Mederblüme über die Weltgeschichte nach G. O. Weiss“, Vortrag von Professor Dr. V. Salmann. — 19.30 von Stuttgart: Venus, Novelle von George Winkler, gesprochen von Willi Buschhoff. — 20: Von Stuttgart: Kunstbericht. — 21.30: Zeitberichte. — 22.15: Aus dem großen Saal des Saalbaus, Frankfurt a. M.: 8. Montagskonzert. — 22.30: Nachrichten. — 22.50 von Stuttgart: Weitere Tanzmusik.

Zwei Stunden später lag die Mühsamkeit vor ihm. „Nun wegen Krankheitsfall in der Familie erst in einer Woche in Graz eintreffen. Wenn dringend, bitte um briefliche Darlegung.“

Nun war es klar: Silas Hempel hatte eine falsche Spur verfolgt wollen. Dr. Richters Angaben entsprachen der Wahrheit, er hatte wirklich die Absicht, zurückzukommen, die angegebene Adresse war keine fingierte gewesen.

„Welches Glück, daß die Sache sich so rasch aufklärte, und ich keine Zeit verlor.“ dachte Hempel.

Dann beschloß er, Wasmut aufzusuchen, ihn von dem Einbruch in der Rabischen Wohnung zu verständigen und seine Ansicht zu hören.

Nach der Zeit, den er bei den Öhringen gefunden hatte, ließ ihm keine Ruhe. Da sie ausdrücklich als „Eigentum“ Eiders bezeichnet waren, mußte er doch irgend eine Aufklärung darüber geben können.

### 7. Kapitel.

Es war inzwischen Abend geworden. Im Bureau war Wasmut sicher nicht mehr. Hempel suchte ihn also in seinem Heim auf, hörte dort aber von der Wirtschafterin, daß ihr Herr mit Bekannten im Restaurant „Thalia“ speise.

Das war ärgerlich. Indessen — sprechen mußte er ihn heute noch!

Er machte sich also auf den Weg nach der Stadttheater-Restaurant, wo er in Untersuchungsrichter wirklich im Freundeskreis antrat.

Während die Herren zusammenredeten, um ihm Platz zu machen, glitt Hempels Blick zerstreut über die vollbesetzte Glasveranda hin.

Büchlich stupte er. Gar nicht weit von ihrem Tisch entfernt, sah eine kleine Gesellschaft von vier Personen: Ein älteres Ehepaar, ein jüngerer, sehr schneidig und vornehm aussehender Herr und — Relitta Bantow!

Ja, sie war es wirklich. Ihre blauen Augen, die gelangweilt umhersehen, begegneten jetzt den seinen. Sie guckte merkwürdig; zusammen und errödete dann tief.

(Fortsetzung folgt.)